Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank.“

Nr. 57.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 23. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 22. Januar. Der König hat den bisherigen Direktor am theologischen Seminar zu Herborn, Professor Dr. theol. Eugen Sachße, zum ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn ernannt.

Dem kommissarischen Lehrer der Zahnheilkunde am zahnärztlichen Institut der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Zahnarzt Ludwig Warnekros, ist unter Verleihung des Prädikats „Professor“ die Stellung eines Lehrers der Zahnheilkunde an dem genannten Institut definitiv übertragen und derselbe zugleich mit der ferneren Leitung des zahntechnischen Laboratoriums beauftragt worden.

Der praktische Arzt Dr. Fey in Kassel ist zum Kreis-Wundarzt des Landkreises Kassel ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 22. Januar, 2 Uhr.

Präsident v. Levetzow: Leider muß ich damit beginnen, Ihnen eine traurige Mittheilung zu machen. Ein hochverehrtes, ein hochangesehenes Mitglied unseres Hauses, der Freiherr von und zu Franckenstein ist heute Morgen gegen 11 Uhr nach kurzer Krankheit, aber schwerem Leiden, hier in Berlin aus dem Leben geschieden. Er war ein echter deutscher Mann, fest und treu, wahr und ohne Furcht, selbstlos, recht und schlecht, ein Mann, karg an Worten, aber von großer Thatkraft und weitem Blick, eine Autorität überall, wohin seine Pflicht ihn rief. Der Freiherr von Franckenstein war schon Mitglied des Zollparlaments, und hat diesem Hause ununterbrochen seit 1872 als Abgeordneter des dritten bayerischen Wahlkreises Unterfranken angehört. Von 1879 bis 1887 war er erster Vizepräsident des Hauses; als solchen hatte ich die Freude, ihn drei Jahre zum Amtsgenossen zu haben. Ich habe hierbei Gelegenheit gehabt, seine hervorragenden Eigenschaften kennen und würdigen zu lernen. Die persönlichen Beziehungen zwischen mir und ihm, die ich damals angeknüpft, die freundschaftlichen Gesinnungen, die er mir immer bewahrt hat, werde ich stets in treuer Erinnerung bewahren. Er ist seinen Weg gewandelt und ruht nun in seiner Kammer. — Ich nehme an, daß, indem Sie sich erhoben haben, Sie dadurch das Andenken des Heimgegangenen ehren wollten.

Der erste Punkt der Tagesordnung, zweite Berathung der Ergänzung des Etats, betreffend Bewilligung von 187 000 Mark zum Umbau des Dienstgebäudes des Auswärtigen Amts wird durch unveränderte Bewilligung ohne Debatte erledigt.

Es folgt die zweite Berathung des Sozialistengesetzes.

Zu derselben liegt außer dem Kommissionsantrag noch ein neuer Antrag Ackermann vor, welcher verschiedene Aenderungen der einzelnen Paragraphen bezweckt. Der Antrag will 1) die aufschiebende Wirkung beim Verbot des ferneren Erscheinens von periodischen Druckschriften beseitigen; 2) die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der zur Prüfung von Beschwerden aus Anlaß der Ausführung des Gesetzes einzusetzenden Kommission und dementsprechend die Vertretung der Beschwerdeführer durch einen Anwalt ausschließen; 3) den Ausweisungsparagraphen wieder herstellen.

Die Spezialdebatte, in welcher jedoch den Rednern ein weiterer Spielraum zur Beleuchtung allgemeiner Gesichtspunkte gelassen ist, beginnt mit § 2, durch welchen die Stelle der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften entsprechend dem Gesetz vom 1. Mai 1889 zu dem Sozialistengesetz normirt wird.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme.

Abg. Langwerth von Simmern (Deutsch-Hannoveraner): Ich bin ein entschiedener Gegner jedes Ausnahmegesetzes, weil ein solches gegen die verfassungsmäßige Rechtsgleichheit verstößt, also auch des Sozialistengesetzes, welches dazu noch ein völliges Polizeigesetz ist, das der uothwendigen Rechtsgarantien entbehrt. Es zwingt Leute, welche ihre Ueberzeugung nicht der Polizei unterordnen wollen, zur Auswanderung oder zur Aufgabe ihrer Existenz. Die Sozialdemokratie, die mit uns mit geistigen Waffen kämpft, ist bei richtiger Behandlung nicht staatsgefährlich. Wir müssen in die Massen den alten deutschen geschichtlichen Geist hineinpflanzen. Halten wir das Recht und die Freiheit des Einzelnen hoch, dann wird eine Regeneration des Reiches möglich sein ohne solche mechanischen Gesetze.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Unter Regeneration Deutschlands versteht der Vorredner eine Regeneration des Welfenthums. Die Sozialdemokratie kämpft nicht allein mit geistigen Waffen. Hier haben wir acht Reden gehört mit Lobpreisungen auf die Republik. Die Führer können sich allerdings nicht verhehlen, daß gerade die Republik den Arbeitern am ungünstigsten ist, herrscht nicht in Frankreich der Kapitalismus, die Plutokratie, ist nicht die Dynastie der Bourbonen durch die Dynastie Rothschild verdrängt? Ist also eine Verherrlichung der Republik nicht ein Appell an die Urtheilslosigkeit der Menge, ist das ein Kampf mit geistigen Waffen? Das geschieht, um die monarchischen Institutionen in Deutschland zu diskreditiren. Wenn Herr Liebknecht auffordert, einen Krieg mit Rußland vom Zaune zu brechen, um dort die Barbarei zu stürzen, wenn Bebel sagt, es werde bei uns zum Kriege gegen Frankreich gehetzt, wenn in den Versammlungen an die schlechten Leidenschaften der Massen appellirt wird, ist das ein Kampf mit geistigen Waffen? Genau so können die Anarchisten, welche mit Raub und Mord wirthschaften, von sich sagen: Wir kämpfen mit geistigen Waffen. So lange die Sozialdemokratie auf diese Weise kämpft, brauchen wir besondere Gesetze gegen sie. Da hilft auch nicht, wie Herr Windthorst meint, die Thätigkeit geistlicher Orden. Das zeigt das Beispiel Belgiens, wo die Sozialdemokratie am gefährlichsten ist. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst (Zentr.): Im Abgeordnetenhause habe ich heute schon einmal gegen einen preußischen Landrath Protest eingelegt, daß das Wort Welfe als Vorwurf gegen Jemand geschleudert wird. Ich werde bis ans Ende meines Lebens meinem angestammten Königshause Anhänglichkeit bewahren. Das ist Königstreue (Beifall im Zentrum) und das sollten gerade Diejenigen anerkennen, welche Pächter der Königstreue zu sein glauben. (Beifall im Zentrum und links). Ich dächte, es wäre Zeit, über das, was 1866 geschehen ist, zu schweigen, und nicht die ewigen Beleidigungen uns ins Gesicht zu schleudern. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.)

Dann hat der verehrte Herr meine Meinung über die soziale Thätigkeit der geistlichen Orden bemängelt. Allerdings halte ich das freie Walten der Kirche für nothwendig. Ideen können nur mit Ideen bekämpft werden und nicht mit Köpfen. (Beifall im Zentrum und links.) Ich verstehe es, wenn das ein preußischer Landrath nicht begreift. In Preußen rechnet man nur mit der Polizei und der Militärmacht. (Beifall im Zentrum und links.) Wir verlangen, daß die katholische Religion ungehindert ihre geistigen Kräfte entfaltet. Dazu gehört auch die Thätigkeit der Orden auf sozialem Gebiet durch Wort und Beispiel. Den Protestanten lassen wir ihre Freiheit, aber wir verlangen auch für uns ungehinderte Ausübung unserer Ueberzeugnng. Wir sind keine Heloten, sondern vollberechtigte Söhne des Landes. (Beifall im Zentrum und links.)

Wenn Herr Kardorff denkt, daß die Kartellparteien einig sind, so weiß ich das nicht, sie waren jedenfalls nie uneiniger als bei diesem Gesetze, namentlich bei dem Ausweisungsparagraphen. Ich hoffe, noch Fürst Bismarck hier zu hören; mit dem müssen wir doch verhandeln, dem pariren Sie ja doch. (Heiterkeit.)

Abg. Langwerth von Simmern: Ich verwahre mich gleichfalls gegen die Ausführungen des Herrn v. Kardorff. Wie können Sie von einer Gewaltsamkeit mit Bezug auf uns sprechen. Ich vertrete nur die Ueberzeugung, daß es im deutschen Interesse liegt, einen Parallelbau zwischen Nord- und Süddeutschland zu schaffen, wie es Hannover war.

Abg. v. Kardorff: Ich habe mich nur dagegen wenden wollen, daß die Herren behaupteten, die Sozialdemokratie dürfe nur mit geistigen Waffen bekämpft werden.

Auf die Uneinigkeit der Kartellparteien braucht Herr Windthorst gerade nicht hinzuweisen, denn gerade seine Partei ist ein frappantes Beispiel von Uneinigkeit beim Sozialistengesetz.

Abg. Windthorst: Die Uneinigkeit im Zentrum in der Frage des Sozialistengesetzes ist nicht so radikal, wie die der Kartellparteien. Ein Theil meiner Freunde hat das Gesetz bewilligt, weil ihnen die Erstarkung der Sozialdemokratie gefährlich zu sein schien, aber darin sind wir alle einig, daß ein solches Ausnahmegesetz nicht auf die Dauer gegeben werden kann.

Herr v. Kardorff hat kein Verständniß dafür, daß auch Protestanten für unsere Mönchsorden eintreten können. Dann haben wir alle Ursache, die wir in Deutschland die Minorität sind, auf Rechtsschutz zu dringen. Das gemeine Recht muß für Alle gelten. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.) Wären Ausnahmegesetze zulässig, dann wären Herr v. Kardorff und seine protestantischen Freunde im Stande, auch uns Katholiken mit Ausnahmegesetzen zu bekämpfen. Auch unsere Bischöfe sind hinausgejagt worden ins Ausland auf Grund von Ausnahmegesetzen, die die Folge preußischer Anschauungen waren. Wir werden dann gegen ein dauerndes Ausnahmegesetz sein. Auf zwei Jahre es zu bewilligen, ist ja eine andere Sache. Ein Ausnahmegesetz auf die Dauer bekommen Sie von den Zentrumsmännern nicht. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Kardorff: Herr Windthorst hat es sehr gern acceptirt, daß den katholischen Geistlichen durch den Antrag Huene, betreffend die Militärdienstzeit, ein Ausnahmegesetz gegeben ist.

Abgeordneter Windthorst: Der Antrag Huene hat Katholiken, Protestanten, Juden in gleicher Weise umfaßt. Die Beschränkung auf katholische Geistliche ist erst durch Herrn von Kardorff durchgesetzt worden. (Zustimmung im Zentrum.) Wir sind bereit, in jedem Augenblick für die gesammte Geistlichkeit aller Konfessionen solche Bestimmungen zu geben.

Abgeordneter v. Kardorff (Reichs-Partei): Wir haben es verhindert, daß Herr Windthorst der evangelischen Kirche ein Ausnahmegesetz oktroyirte, welches dieselbe nicht haben wollte.

Abgeordneter Dr. Windthorst (Zentrum): Dagegen protestire ich. Ob die evangelische Kirche das Gesetz nicht hat haben wollen, bleibt noch zu beweisen übrig.

Damit schließt die Debatte.

§ 2 wird mit den Stimmen der Konservativen, der Reichspartei und der Nationalliberalen angenommen, desgleichen die §§ 1—10.

§ 11 der Kommissionsvorlage enthält eine Aenderung des Gesetzes dahin, daß das Verbot des ferneren Erscheinens einer Druckschrift nur erfolgen soll, wenn innerhalb eines Jahres nach Verbot einer Nummer ein neues Verbot erfolgt.

Abgeordneter Dietz (Sozialdemokrat): Zur Illustrirung der Schädlichkeit dieser Bestimmung kann ich das Verbot der von mir herausgegebenen Zeitung anführen, der Gerichtszeitung in Hamburg auf Grund eines Artikels über russische Zustände. Setzer, Drucker sind durch dies absolut ungerechtfertigte Verbot schwer geschädigt, ich selbst bin ausgewiesen worden. Dasselbe Schicksal hat einen anderen Hamburger Literaten, den jetzt verstorbenen Wedde, getroffen. Genützt haben solche Maßregelungen den Kartellparteien nichts, im Gegentheil, sie haben nur Agitation für den als Reichstagskandidaten aufgestellten Wedde und dessen Nachfolger gemacht. Redner führt hierauf eine Reihe weiterer Verbote von Druckschriften und mehrere Ausweisungen an, die auf Veranlassung des Senators Hartmann in Hamburg erfolgt seien und zwar lediglich aus Haß und Rachsucht (Vizepräsident v. Unruhe-Bomst erklärt die letzteren Ausdrücke für parlamentarisch unzulässig.) Schaffen Sie das ungerechte Gesetz ab, dann wird nicht mehr in so haarsträubender Weise das Billigkeitsgefühl verletzt werden.

Abg. Kulemann (nl.): Die von der Kommission vorgeschlagene Aenderung ist eine Milderung des Gesetzes' welche ich zur Annahme empfehle. Wir wollen uns möglichst wenig von dem Boden des gemeinen Rechts, hier also des Preßrechts, entfernen, und das wird mehr durch den Vorschlag der Kommission als bei der Fassung der Vorlage erreicht. Die Frist ist so weit bemessen, daß innerhalb derselben die Beschwerde über das erste Verbot entschieden sein kann.

Abg. Singer (Soz.): Es ist eigentlich gleichgiltig, ob diese Milderungsvorschläge in das Gesetz hineingebracht werden oder nicht. Denn so lange das Verbot in das diskretionäre Ermessen der Behörden gestellt ist, werden sie, um einem hochverrätherischen Verleger das Handwerk zu legen, ihm die gesetzliche Frist gönnen, und dann sofort das zweite Verbot erlassen.

In den Jahren 1878—88 sind nicht weniger als 1299 Druckschriften, darunter eine Menge periodischer Zeitschriften, verboten und neben der politischen Achterklärung die wirthschaftliche Existenz vieler Parteigenossen vernichtet und zugleich damit den Setzern, Druckern und allen bei einer Zeitung beschäftigten Leuten das Brot genommen worden.

In der ersten Berathung ist als ein Hauptvorwurf gegen uns geschleudert worden, daß wir den Meineid verherrlichten. Das hat zum Beispiel Herr Kulemann gethan, welcher zum Beweis dafür einen Artikel des „Sozialdemokrat“ citirt. Hier heißt es zwar: Wir betrachten den Meineid zu Gunsten angeklagter Parteigenossen nicht als eine ehrenwidrige Handlung,“ aber gleich darauf folgt der Satz: „wir wollen ihn aber damit nicht den Parteigenossen empfohlen haben, sondern warnen sie ernstlich davor.“ Ich bitte also dringend, mit diesem Unfug endlich aufzuhören.

Uns ist auch vorgeworfen, daß die „Volkstribüne“ den Anarchisten Neve als einen edlen Menschen hingestellt hat. Ich erkläre ganz offen: trotzdem ich prinzipiell feindlich den Anarchisten gegenüberstehe, kann ein Anarchist doch immer ein edler, überzeugungstreuer Mensch sein. (Lärm rechts.) Der Anarchismus ist ebenso gut eine Weltanschauung, wie jede andere, und hat das Recht, als Ueberzeugung anerkannt zu werden. (Oho! rechts.) So lange der Anarchist nicht mit den Gesetzen und der Moral in Konflikt kommt, ist er ein ehrenwerther Mann, ebenso gut wie wir den reaktionären Konservativen persönliche Ehrenhaftigkeit nicht abstreiten. Wir kämpfen gegen Ideen und nicht gegen Personen. Der Kongreß zu St. Gallen hat die anarchistischen Bestrebungen für antisozialistische erklärt. Sozialdemokratie und Anarchismus unterscheiden sich wie Feuer und Wasser. (Lachen rechts.) Für den betreffenden Artikel übrigens hat die „Volkstribüne“ laut einer Anmerkung keine Verantwortung übernommen.

Bei der ersten Berathung hat der badische Bevollmächtigte aus einem Bericht über eine Rede meines Parteigenossen Geck einen besonders kompromittirenden Satz citirt. Derselbe ist aber gar nicht gesprochen worden. Die Regierungsvertreter müssen, auch wenn sie aus dem Gedächtniß citiren, sich besser auf ihr Gedächtniß verlassen können. Auch Herr v. Puttkamer hat verschiedene Male unrichtig citirt. Zur Vertheidigung dagegen sind wir gezwungen, uns in den Besitz der verbotenen Schriften zu setzen.

Durch derartige Maßregeln aber werden wir uns keinen Schritt von unserer Linie abdrängen lassen, sondern Ihnen bei den nächsten Wahlen Zahlen aufmarschiren lassen, die Ihren Respekt vor unserer Partei vermehren werden. Die Sozialdemokratie ist stärker als das Sozialistengesetz und wird es überdauern. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Badischer Bevollmächtigter Frhr. v. Marschall verwahrt sich gegen den Vorwurf, ein Flugblatt unrichtig zitirt zu haben; das angezogene Zitat sei im zweiten Theil fast wörtlich gewesen, während der erste Theil nach gerichtlicher Entscheidung die Quintessenz der erschienenen Flugblätter gewesen sei. Auch die Interpellation Muser in Baden sei daher im Sande verlaufen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) hebt die Aeußerung des Abg. Singer hervor, daß auch der Anarchismus eine geistige Macht sei und mit geistigen Waffen bekämpft werden müsse. Er würde dafür sorgen, daß diese Aeußerung als Beweis für den Zusammenhang zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie durch ganz Deutschland die größtmögliche Verbreitung finden werden.

Abg. Kulemann vertritt die Ansicht, daß der angezogene Artikel des „Sozialdemokrat“ den Meineid, wenn für einen Parteigenossen geleistet, wohl für erlaubt erkläre. Auch sonst fänden sich ähnliche sozialdemokratische Aussprüche. Die Aeußerung des Abg. Singer über die persönliche Ehrenwerthigkeit des Anarchismus käme darauf hinaus, daß ein politischer Mord nicht unmoralisch sei.

Abg. Rickert (dfr.): Es ist eine starke Zumuthung, nach der Verhandlung der Interpellation Muser hier zu erklären, daß die Beschwerden über Verstöße der badischen Behörden aus der Luft gegriffen sind. Es ist bewiesen, daß die Auslegung des § 9 des Sozialistengesetzes durch die badischen Behörden eine horrible gewesen ist, und daß es nothwendig sei, diese Dinge hier und anderswo, wie in meiner Rede in Baden, öffentlich zur Sprache zu bringen. Herr Muser kann mit dem Erfolg seiner Interpellation zufrieden sein, denn die badischen Behörden behandeln jetzt die Sozialdemokraten anders. Wir können daraus nur die Ermuthigung entnehmen, daß in allen anderen Fällen durch unsere öffentliche Kritik die Verhältnisse in Baden besser werden.

Badischer Bevollmächtigter Frhr. v. Marschall: Ich halte alles früher Gesagte aufrecht. Wenn Herr Rickert mit seiner Rede zufrieden ist, dann bin ich damit auch zufrieden.

Abg. Singer: Herr Kardorff reißt die Worte aus dem Zusammenhang heraus. Ich wiederhole, Jemand der Anarchist ist, kann trotzdem ein ehrenwerther Mensch sein, aber zugleich wiederhole ich auch meine andere Erklärung, daß meine Partei gerade im prinzipiellsten Gegensatz zum Anarchismus steht. Behauptet Herr v. Kardorff nun noch das Gegentheil, so behauptet er Dinge, die den Thatsachen widersprechen, und die Legende des Herrn v. Kardorff wird ebenso zerstieben, wie die Legende des Herrn Reichskanzlers über die Aeußerung des Herrn Bebel über die russische Wirthschaft.

Die Interpretation, welche Herr Kulemann dem betr. Artikel des „Sozialdemokraten“ über den Meineid gegeben hat, macht einem scharfsinnigen Juristen durchaus keine Ehre. Es ist unrichtig, daß der Meineid als erlaubt den Parteigenossen empfohlen wird.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Der Präsident macht hierauf dem Hause Mittheilung vom folgenden Telegramm des Kaisers: „Dem Reichstage drücke ich mein Beileid aus zu dem Tode des Frhr. v. Franckenstein. Ich

ehre in ihm einen Mann von vornehmer Gesinnung und wahrem Patriotismus, welcher für Bayern und sein deutsches Vaterland stets ein warmes Herz hatte. Wilhelm."

Auf Vorschlag des Präsidenten wird dem Kaiser der Dank des Hauses für die Theilnahmebezeugung ausgesprochen werden.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr (Rest der heutigen Tagesordnung).

Schluß 5½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 22. Januar, 11 Uhr.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Enneccerus (nl.): Wie Herr Rickert, so haben auch wir ein warmes Interesse für den Lehrerstand, für seine und seiner Angehörigen Existenz, und auch wir müssen uns gegen die Beschränkung der Wahlfreiheit der Lehrer entschieden erklären.

Wenn wir beantragen, den Eisenbahnetat in einer besonderen Kommission zu verhandeln, so ist das keine Animosität gegen die Bahnverwaltung oder gar Eisenbahnbegehrlichkeit — kennen wir doch die zu machenden Vorlagen noch gar nicht — sondern uns leitet das Bestreben, den Eisenbahnetat gründlicher als bisher zu behandeln und zu vermeiden, daß dieser ertragreiche Etat in wenigen Budgetkommissionssitzungen durchgepeitscht wird. Auch beim Bauetat werden wir dasselbe anerkennen.

Herrn Rickert spreche ich meine Freude über seine Aeußerung aus, daß die Getreidezölle nicht einseitig ohne Revision des ganzen Schutzzolltarifs aufgehoben werden könnten. Dieser Standpunkt ist früher von ihm und seinen Freunden nicht angenommen worden. Das zeigt die Unterzeichnung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der landwirthschaftlichen Zölle von Oktober 1889 durch eine Anzahl von freisinnigen Reichstagsmitgliedern. Aus denselben Gründen, wie jetzt Herr Rickert, können auch wir nicht an eine einseitige Aufhebung der Getreidezölle denken. Dieser Punkt verschwindet also aus der Agitation. (Lachen links.) Die günstige Finanzlage Preußens ist doch nicht lediglich durch die Reichssteuern entstanden. Allerdings resultirt sie zum größten Theil aus dem Ueberschuß der Ueberweisungen des Reichs an die Einzelstaaten über die Matrikularbeiträge. Dabei ist aber zu erinnern, daß große Mehrausgaben im Reich durch das Invalidengesetz und durch die Vermehrung der Beamtengehälter bevorstehen, daß sich also später weniger große Ueberschüsse ergeben können. Dieser schwankende Zustand ist ein großer Uebelstand. Die Verquickung der Reichsfinanzen mit dem Landeshaushalt ist für uns sehr ungesund, denn wir wissen absolut nicht, wie viel Einnahmen wir haben werden und wie viel Ausgaben wir machen können. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Ich würde manche Million Einnahmen aus dem Reich darum geben, wenn wir zu einem festen Verhältniß kommen könnten.

Die Einnahmen des preußischen Haushalts selbst sind nicht so schwankend. Die Ueberschüsse der Eisenbahneinnahmen, welche jetzt 153 Millionen betragen, können unmöglich um diesen Betrag zurückgehen, sondern wir können mit Sicherheit auf entsprechende Einnahmen in Zukunft rechnen. Wie Herr Rickert auch jetzt noch immer ein Gegner der Eisenbahnverstaatlichung sein kann, verstehe ich nicht. Dazu kommt, daß die Sekundärbahnen immer mehr in den Verkehr hineinwachsen und ertragreicher werden.

Bei der günstigen Finanzlage muß man an Schuldentilgung denken, und wir sind mit der Einstellung von 18 Millionen zur Schuldentilgung einverstanden. Der Gesammtbetrag der Staatsschulden einschließlich der Prioritäts-Obligationen und des Hinterlegungsfonds ist jetzt 6020 Millionen, wobei wir das Geschick anerkennend hervorheben müssen, mit welchem der Finanzminister die Umwandlung der Prioritäts-Obligationen vorgenommen hat.

Die günstige Finanzlage aber legt die Verpflichtung zu umfassenden allgemeinen Reformen auf, die lange verheißen sind. Die Regierung soll das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Sie selbst muß die Initiative ergreifen, weil wir doch nicht über das zur Vorbereitung erforderliche Material verfügen. Unvollkommen ist noch die lex Huene, mechanisch das Lehrerbesoldungsgesetz. Das parlamentarische Flickwerk muß jetzt aufhören und organische Gesetze an dessen Stelle treten. Vor Allem ist nöthig die Reform der Einkommensteuer. Wir bedauern lebhaft die Verzögerung dieses wichtigen Werkes und wünschen eine schleunige Beendigung der Vorbereitungen. Das jetzige Einschätzungsverfahren ist absolut ungeeignet, das steuerfähige größere Einkommen zu treffen. Nöthig ist die Deklarationspflicht und die Unterscheidung von fundirtem und unfundirtem, unsicherem von Wind und Wetter abhängigem Erwerb und sicherer Kapitalbesitz. Ich wünsche diese Reform als soziale Maßregel zur gerechten Vertheilung der Steuerlast. Eine Quotifirung ist in der Art möglich, daß, wenn über die Steuerquote eine Einigung nicht erzielt wird, ein bestimmtes Maximum festgestellt wird. Aus sozialen Gründen ist weiter erforderlich eine Reform der Gewerbesteuer, welche den kleinen Handwerker drückt und lächerlich gering für den Großunternehmer ist.

Die lex Huene muß selbstverständlich bei einer Reform der Grund- und Gebäudesteuer aufgehoben werden, und wir freuen uns, daß die Regierung in unserem Sinne eine Vorlage machen will. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer ist hochwichtig für die Durchführung einer Landgemeindeordnung, welche wir lebhaft wünschen. Die Regelung dieser Angelegenheit darf nicht auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden.

In sicherer Aussicht stehen die Besoldungserhöhungen für untere und mittlere Beamten. Wir begrüßen sie mit großer Freude. Wir erwarten feste Vorschläge der Regierung mit ausgeprägten Normen, nach deren Annahme nur eine kalkulatorische Durcharbeitung der einzelnen Etats nöthig ist. Den Wünschen der Parteien allein darf die Sache nicht überlassen werden. Eine Theuerung liegt unzweifelhaft vor, auf Brot, auf Fleisch, auf Brennmaterial. Hauptgrund für Erhöhung der Beamtenbesoldung ist aber der wachsende Wohlstand in Deutschland in allen Klassen, dem gegenüber die Beamten nicht zurückbleiben können. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum): Die vielen Wünsche hier nützen nichts; wenn die Regierung uns keine Vorlagen macht, kommen wir doch nicht zu einem praktischen Resultat. Das Etatsbild ist ja jetzt ein gutes, aber ich billige die Vorsicht der Regierung, denn wir sind nicht sicher, daß die günstige Lage so bleibt. Der große Aufschwung, der theilweise schon an Schwindel grenzt, wird vorübergehen, und wie mir scheint, fängt es schon damit an. Auch die Ueberweisungen aus dem Reich werden nicht mehr dieselben Ueberschüsse ergeben. Ich glaube nicht, daß die bisherigen Bewilligungen im Reichstag für Heer und Marine als genügend von den Regierungen angesehen, sondern daß bald neue Forderungen, schon im nächsten Jahre, folgen werden. Die parlamentarischen Versammlungen sind ja selber in der Lage, vollgiltig zu beurtheilen, was in dieser Beziehung nothwendig ist, da allerlei Rücksichten auf das Ausland in Betracht kommen. Die Bedeutung des Parlaments beruht aber nicht zum geringsten Theil darauf, daß durch dasselbe ein moralischer Druck auf die Regierung ausgeübt wird, nicht mehr zu fordern, als absolut nothwendig ist, und die Regierungen werden um so sparsamer sein in ihren Anforderungen, wenn sie wissen, daß das Parlament alles genau auf die Nothwendigkeit prüft, und um so weniger sparsam, wenn sie wissen, daß das Parlament zu allem ja sagt. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Ein wesentliches Moment, das zu wenig beachtet wird, ist die Alters- und Invalidenversorgung. Dieselbe wird viel mehr vom Staat erfordern, als man jetzt annimmt. Die Arbeiter werden immer weniger zahlen und mehr empfangen wollen, kurz, wir haben eine Schraube ohne Ende, die man bei der herrschenden Bewegung nicht wird innehalten können. Schließlich wird der Staat die ganzen Kosten tragen müssen.

Auch die Ausgaben für die Erhöhungen der Beamtengehälter würden stets steigende sein müssen. Es ist erfreulich, daß die Anregungen des Reichstags das Vorgehen der Regierungen zur Folge gehabt haben. Man hätte nur schon früher anfangen und systematisch fortfahren sollen. Jetzt wird man nicht bei den unteren Beamten stehen bleiben können, man wird auch andere Kategorien aufbessern müssen, weil auch deren Einkommen nicht mehr entsprechend genannt werden kann. So wird man auch in anderer Weise für die Landräthe sorgen müssen, die ja leider nicht mehr, wie früher, aus den Grundbesitzern genommen werden. Es ist durchaus nicht gut, wenn so viele junge Assessoren bereits an einem so wichtigen Posten stehen. Angesichts der so wenig sicheren Lage, die sich aus diesen steigenden Ausgaben ergiebt, sollte man nicht so viel von neuen Reformprojekten reden, die man nachher doch nicht ausführen kann. Man macht sonst den Leuten unnütz den Mund wässerig, den sie sich nachher wischen müssen. (Heiterkeit.) Neue Steuern werden wir dem Lande nicht mehr auferlegen können; die Steuerschraube kann auf keinen Fall mehr angezogen werden, und bei den nächsten Wahlen wird das stark zum Ausdruck kommen. Ich rufe Ihnen jetzt schon: »Discite justitiam moniti et non contemnere divos.«

Angesichts dieses Ernstes der Lage sollte man im Lande nicht immer gegen Diejenigen, welche diese Thatsachen hervorheben, kleinlich vorgehen, und vor allen Dingen nicht in der Weise, wie der bekannte Erlaß des königlichen Landraths in Bielefeld aus Anlaß der Kandidatur Hammerstein es thut, in welchem ich in einem durch den Zusammenhang aufs Aeußerste beleidigenden Sinne „Welf" genannt werde. Ich erkläre hier offen: Ich werde der alten Königsfamilie von Hannover treu bleiben bis in mein Grab, aber ich weiß, was man als Unterthan schuldig ist, und fordere Jedermann, auch den Landrath in Bielefeld, auf, mir nachzuweisen, daß ich in irgend einem Punkte die Pflicht eines Unterthanen verletzt habe. Das Königreich Hannover ist glorreich in der Geschichte und ich protestire als Anhänger meines alten Königshauses und als treuer Mann gegen eine derartige Bezeichnung, wie sie mir dort zu Theil geworden ist. Ich erwarte von dem Herrn Minister des Innern, daß er diesem Landrath sagt, daß er einen höllischen Bock geschossen hat (Heiterkeit). Ich hoffe, daß er die Sache in die Hand nehmen und eine strenge Untersuchung einleiten wird. Die offiziöse Presse kann ja schreiben, was sie will, aber ein amtlicher Erlaß des königlichen Landraths darf derartiges nicht enthalten; gegen dergleichen Dinge muß man im Königreich Preußen geschützt sein. (Zustimmung.)

Ich verstehe nicht, wie man die eingetretene Theuerung bestreiten kann. Fraglich ist höchstens, ob sie eine Folge der Wirthschaftspolitik des Reiches ist oder nicht, und ob also Schutzzoll oder Freihandel gesunder ist. Huldigten alle Völker dem Freihandel, dann könnten wir auch auf diese Basis treten. Ringsum aber haben wir Völker mit sehr starken Prohibitivzöllen. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.) Aber es ist auch nicht zu leugnen, daß in Folge der Schutzzölle der Wohlstand in sehr vielen Erwerbszweigen gestiegen ist. (Zustimmung rechts und im Zentrum.) Als Ausgleich muß jedoch die Reform der direkten Steuern, welche die reicheren Klassen mehr heranzieht, durchgeführt werden. Ich kenne die Gründe nicht, welche die Verzögerung veranlassen, aber ich verwerfe sie. (Heiterkeit.)

Man will die Franckensteinsche Klausel und die lex Huene aufheben. Der Grundgedanke der Franckensteinschen Klausel aber war die Stärkung des Steuerbewilligungsrechts des Reichstages. Ohne diese Grundlage der Reichsfinanzen in Frage zu stellen, kann die Klausel nicht aufgehoben werden. Die Herren aber, welche die lex Huene aufheben wollen, frage ich: was wollen Sie den Gemeinden dafür geben? Mit Rücksicht auf die Wahlen denunzire ich Sie alle (Heiterkeit), daß Sie bestrebt sind, die lex Huene aufzuheben, ohne zu sagen, wie Sie den Gemeinden den Ausfall ersetzen wollen. Wir wollen den Gemeinden das, was sie haben, erhalten und womöglich noch vermehren (Heiterkeit, Zurufe). Jetzt sagen Sie alle: Wir auch! (Heiterkeit) aber unser Ruhm bleibt es doch, die Bresche gebrochen zu haben für ein gesundes Finanzsystem durch die Regelung der Ueberweisung. Rücken Sie jetzt nach. Die Herren, welche die lex Huene aufheben wollen, namentlich aus der nationalliberalen Partei, sind zwar große theoretische Finanzminister, aber ob sie sich praktisch für Staatsfinanzen bewähren, muß erst bewiesen werden. (Zustimmung im Zentrum.) Halten wir fest an den Grundsätzen der Sparsamkeit. Sparsamkeit ist das Einzige, was uns retten kann, und keine Projekte. (Beifall im Zentrum und links.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Auch ich glaube, daß die Ueberweisungen vom Reich und auch die sonstigen Einnahmen des Staats in Zukunft nicht so hoch sein werden wie jetzt, wo die Konjunkturen besonders günstig sind.

Ich spreche meine besondere Freude aus über den Passus der Thronrede, welcher von den Ausständen handelt. Ausschreitungen muß energisch begegnet werden, aber tüchtige, besonnene Beamte müssen auch zur rechten Zeit moderirend eingreifen.

Die Verzögerung der Steuerreform ist nicht meiner Partei zur Last zu legen. Wir wollen im Gegentheil diese Reform baldigst in Angriff genommen sehen, wenn wir auch eine zugleich anderweite Regelung der Grund- und Gebäudesteuer haben wollen. Es wird in der Hauptsache auf gerechte Vertheilung der Lasten ankommen, weniger auf die Frage der Deklarationspflicht, die doch wohl kaum einen erheblichen Mehrbetrag ergeben dürfte. Thunlichste Beschleunigung ist auch unser Wunsch.

Die Erhöhung der Beamtengehälter entspricht durchaus unseren Anforderungen, schon mit Rücksicht auf die allgemeine Steigerung der Arbeitereinkommen. Wir sind einverstanden damit, daß aus dem 18-Millionenfonds eine theilweise Erhöhung der Beamtengehälter eintritt. Die Initiative muß natürlich von der Regierung ausgehen.

Was die Herabsetzung der Eisenbahntarife betrifft, so müssen wir erst den Antrag Brömel abwarten, ehe wir eine Entschließung treffen können. Zeugt uns derselbe, wie wir die Tarife herabsetzen können, ohne Einnahmen zu verlieren, dann werden wir ihm gern zustimmen. Bis jetzt ist viel Neues nicht für den Antrag vorgebracht worden. Der Vergleich mit der Post trifft nicht zu, wenngleich auch Herr v. Stephan im Herrenhause bei seinen Angriffen auf die Eisenbahnverwaltung durchblicken ließ, er würde es besser machen. (Heiterkeit.) Die Verhältnisse zwischen beiden Verkehrsanstalten sind absolut anders, denn ein Brief kostet 2 Pf. Eisenbahntransport, eine Frachtsendung 4 Pf. pro Zentner, das giebt finanziell ein ganz anderes Resultat bei Zonentarifen für beide Arten von Sendungen. Den Versuchen, auf die Tarifherabsetzungen einzuwirken, stehen wir deshalb nicht sonderlich günstig gegenüber, weil sie allzu leicht aus privaten Interessen gemacht werden. (Zustimmung rechts.) Diese sollen mit der Thätigkeit eines Abgeordneten nicht verbunden werden. Deshalb können wir uns auch nicht für den nationalliberalen Antrag aussprechen, den Eisenbahnetat in einer besonderen Kommission zu berathen. Zu erwägen wäre, ob nicht eine Ermäßigung der Pachtsummen für Domänenpächter eintreten kann. Das ist möglich, ohne die Grundsätze der Sparsamkeit zu verletzen, die wir auch hochhalten wollen. (Beifall rechts.)

Finanzminister Dr. v. Scholz: Wenn der Vorredner gemeint hat, daß seine Partei zuerst die Reform der direkten Steuer und dann erst die Regelung der Ueberweisungen im Anschluß daran gewünscht habe, so glaubt die Regierung bona fide aus der Verhandlung über den vorjährigen Antrag Huene zu erkennen, daß auch die konservative Partei zuerst die Ueberweisungen geregelt wünsche.

Herrn Rickert kann ich auf seine Anfrage über die Steuerabschätzung erwidern, daß ich eine generelle Verfügung, wonach bei der Einschätzung die kleineren Grundbesitzer härter als die größeren angefaßt werden sollen, nicht erlassen habe. Einzelne Spezialverfügungen können allerdings mißverstanden sein.

Die aus der „Frankfurter Zeitung" entnommene Mittheilung über die zu geringe Einschätzung schlesischer Großgrundbesitzer ist auch der Generaldirektion der direkten Steuern bekannt geworden, von dieser aber als eine anonyme Denunziation aufgefaßt worden. Die Steuerdirektion würde sich lächerlich machen, wenn sie auf derartige Steuermärchen eingehen wollte. Ich habe darum auch nichts veranlaßt. Hätten wir gegen die „Volkszeitung" wegen Verleumdung, weil sie diese Angelegenheit fruktifizirte, Anklage erhoben, dann wäre ein Zetergeschrei über Verfolgung der Preßfreiheit erhoben worden; nun wir das nicht gethan haben, werden die verleumderischen Thatsachen als richtig hingestellt.

Man hat unser Eintreten für die höheren Beamtengehälter auf die Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen zurückgeführt. (Widerspruch.) Nun, Niemand sucht hinter der Thür Jemand, der nicht selbst dahinter steht. Die Angaben über die allgemeine Aufbesserung sind auch sonst vielfach irrig, namentlich die Annahme des Herrn Richter, daß im Eisenbahnetat, von mir unbemerkt, größere Summen für Aufbesserungen der Unterbeamten vorgesehen sind. Herr Richter schöpft ja wohl seine Kenntniß aus den Artikeln der „Freisinnigen Zeitung". Seine Artikelschreiber haben aber bei der Eile der Zeitungsherstellung offenbar keine Zeit gehabt, sich den preußischen Etat genau anzusehen, und daher eine Reihe von Thatsachen veröffentlicht, die Hrn. Richter veranlaßt haben, allerlei Schlimmes von uns zu sagen und mir vorzuwerfen, ich hätte der Beamtenaufbesserung von 7 Mill. im Eisenbahnetat mit keine Silbe gedacht. Nun ist dieser Angriff gänzlich verfehlt; die Artikelschreiber sollten die Vorlagen genauer durchlesen, ehe sie solche Sachen ins Publikum bringen. Als ich den Zeitungsausschnitt in der Nacht las, bekam ich einen furchtbaren Schreck. (Heiterkeit.) Ich dachte: Donnerwetter, sollte mir das wirklich passirt sein? (Heiterkeit.) Bei näherer Durchsicht aber fand ich, daß in den 7 Millionen alle Arbeitslöhne, alle Besoldungsverbesserungen in den letzten zwei Jahren und andere Ausgaben der Eisenbahnverwaltungen eingerechnet waren. Alle Schlußfolgerungen daraus über mangelhafte Organisation der Ministerien, über Mißverhältniß zwischen Reich und Einzelstaaten und solche schrecklichen Dinge, über welche erst die „Freisinnige Zeitung" Licht verbreiten muß, werden damit hinfällig.

Aber richtig ist, daß wir den Beschluß, betreffend die Beamtenbesoldung erst spät gefaßt haben. Als ich im Oktober — zum Mißvergnügen vieler Leute (Heiterkeit) — nach der Rückkehr wieder die Etatsgeschäfte übernahm, fand ich 15 Millionen Defizit in den Etatsabschlüssen. 2½ Monat sind nicht viel Zeit gewesen, um aus einem Etat mit 15 Millionen Defizit einen solchen zu machen, wie ich ihn vorgelegt habe. (Beifall rechts.) Es bedurfte vieler Mühe und vieler Arbeiten. Bei der Branntweinsteuer mußte ich z. B. meine Ansicht im Bundesrath durchsetzen, daß diese Steuer um 10 Millionen Einnahmen zu niedrig veranschlagt sei. Das waren für uns 7 Millionen Mehreinnahme. Dasselbe war der Fall mit anderen Etats. Herr Richter an meiner Stelle würde, wenn er 15 Millionen Defizit gefunden hätte, sich daran nicht gekehrt, sondern seine Kollegen vergewaltigt und gesagt haben: 2 × 2 ist 6, wir machen Beamtenbesoldung. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Was würde man sagen, wenn ich mit einem Defizit in der Tasche eine Beamtenbesoldung vorgeschlagen haben würde? Man würde mich nicht für klug halten, und das will ich mir doch nicht zuziehen. (Heiterkeit.)

Die „Freisinnige Zeitung" wirft uns hinsichtlich der Etatsaufstellung vor, daß wir den Etat absichtlich zu niedrig veranschlagt haben, um die parlamentarischen Ansprüche auf die thatsächlichen Ueberschüsse von vorn herein fern zu halten. Der Regierung wird also der Dolus in dieser Sache vorgeworfen. Es ist klar, daß die Verfolgung vor Gericht auf Grund eines solchen Satzes von Erfolg sein müßte, aber ich sage auch hier: Lassen wir ihn laufen. (Heiterkeit rechts, Unruhe links.) Wahlrücksichten haben uns sicher nicht geleitet, wir haben schon immer Beamtenbesoldungen in Aussicht gestellt, schon bei dem Schullastengesetz war davon die Rede, und nur mit Rücksicht auf die Kommunen verzichteten wir auf die Verwendung des 20 Millionen-Ueberschusses für die Beamten, und damals machte uns das der Fortschritt auch keineswegs zum Vorwurf, sondern klagte eher, daß zu wenig den Gemeinden gegeben sei.

Die „Freisinnige Zeitung" wirft uns jetzt sogar knauserige Wirthschaft vor; nun, wir werden das Herrn Richter entgegenhalten, wenn er wieder über fehlende Sparsamkeit klagt. Herr Rickert hat sich natürlich gleichfalls dieses Moments bedient.

Ich finde es erklärlich, daß alle Redner die baldige Reform der direkten Steuern befürworten. Ich meinerseits habe dazu nichts weiter auszuführen, nachdem ich vor wenigen Tagen ausführlich mitgetheilt habe, wie die Sache liegt. Etwas Neues habe ich nicht hinzuzufügen.

Allen Rednern habe ich zu danken, daß sie übereinstimmend uns die Sicherheit gegeben haben, daß wir mit der Aufbesserung der Beamtenbesoldung vorgehen können. Allseitig ist das Bedürfniß anerkannt, ebenso die Nothwendigkeit eines baldigen Vorgehens aus dem Schuldentilgungsfonds. Die Regierung wird dementsprechend Vorschläge machen. (Beifall.) Selbstverständlich werden wir die Volksschullehrer einbegreifen, wenn auch gemäß ihrer besonderen Stellung in besonderer Weise. (Beifall.)

Abg. Rickert: Ich muß dem Herrn Finanzminister vor Allem erwidern, daß er auf Zeitungsberichte Bezug genommen hat, die mich gar Nichts angehen, daß also Alles, was Herr v. Scholz dagegen gesagt hat, nicht mich trifft. Die Denunziation des Herrn Windthorst in Bezug auf die Lex Huene fürchten wir nicht — wir wollen an Stelle derselben etwas Besseres setzen. Abg. Enneccerus will uns mit verantwortlich machen für die erhöhten Reichsausgaben. Wir haben gegen mehrere große Forderungen gestimmt, auf dem Gebiete der Kolonialpolitik besonders, und ebensowenig sind wir verantwortlich für die großen Militärausgaben, die in Gefolgschaft der bewilligten Kornzölle erschienen sind. Für all Das will Herr Enneccerus uns verantwortlich machen? Das hat schon ein Gewandterer als er, Herr v. Bennigsen, im Reichstag erfolglos versucht. Wenn wir den Antrag der Sozialdemokraten auf Beseitigung der Getreidezölle unterschrieben haben, so geschah dies, weil diese Forderung in der Richtung unserer Forderungen liegt und wir durch die Kommissionsberathung des Antrags die Erörterung der ganzen Schutzzollpolitik herbeiführen wollten. Herr v. Scholz hat heute erklärt, er habe zum Leidwesen vieler Leute seinen Posten wieder übernommen. Ich nehme an, er meint damit nicht mich und meine Parteifreunde, sondern nur Herrn von Kardorff — ich habe ja bereits gestern gesagt, daß der Schwerpunkt der Politik ja nicht hier, sondern wo anders liegt. Der Herr Minister hat heute einem Artikel der „Frankfurter" der „Volkszeitung" gegenüber gesagt, laß' ihn laufen. Ich bedauere nur, daß unsere Minister nicht häufiger so denken — dann hätten wir weniger Bismarckprozesse. In diesem Falle wäre eine genaue Untersuchung doch erforderlich und ich möchte den betreffenden

Korrespondenten der „Frankf. Ztg." nun auffordern, aus seiner Anonymität herauszutreten und womöglich dem Finanzminister das Nationale zuzustellen (Zustimmung). Lebhaft bedauern muß ich, daß Herr v. Scholz über die Steuerreform so völlig schweigt. Wissen möchte ich nur, ob in Aussicht genommen sei, die Reform zu gestalten in Verbindung mit der Reform der Kommunalsteuer? Ist sie überhaupt für diese Session in Aussicht genommen? Erhalten wir keine Antwort, so werden wir wissen, was wir davon zu halten haben. (Beifall links.)

Abg. Graf Kanitz (kons.) sucht nachzuweisen, daß die Aufhebung der landwirthschaftlichen und industriellen Zölle große Gefahr und Noth für Landwirthschaft und Industrie bringen werde. Seine Parteigenossen wollten der Industrie diesen Zollschutz erhalten, sie müßten aber auch die Aufrechterhaltung der landwirthschaftlichen Zölle fordern. Redner befürwortet dann weitere Herabsetzung der Kohlentarife. Bevor die freisinnige Partei nicht offen erkläre, wie sie zu den Industriezöllen stehe, von denen die Flugblätter der Partei gar nichts sagten, hätten die Reden des Abg. Rickert keinen Zweck. Beim Wahlkampfe bitte er die Freisinnigen, es doch zu vermeiden, einen Gegensatz zwischen dem großen und dem kleinen Grundbesitz konstruiren zu wollen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Sattler (nl.) wendet sich gegen die vom Abg. Dr. Windthorst in Bezug auf die Franckenstein'sche Klausel und die lex Huene gemachten Ausführungen und bedauert, daß der Finanzminister noch immer keine Aufklärungen über die Art der Steuerreform ertheilt habe. Die Verquickung der Reform der Einkommensteuer mit der Frage der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer berge große Gefahren in sich und erschwere die baldige Durchführung der Reform. Grade die gegenwärtige Zeit der Ueberschüsse ermögliche die Steuerreform. — Redner befürwortet dann den von seinen Parteigenossen gestellten Antrag auf Berathung des Eisenbahnetats in einer besonderen Kommission.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Persönlich erwidert

Abg. Rickert dem Abg. Graf Kanitz, daß das von Jenem verlesene Flugblatt ihm nicht bekannt sei und eine Censur in der freisinnigen Parteileitung nicht besteht.

Der Antrag auf Berathung des Eisenbahntarifs in einer besonderen Kommission wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt und hierauf die in besonderem Antrag bezeichneten Etats und Etatspositionen der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr (Rechnungssachen, kleinere Vorlagen, Etat).

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 23. Januar.

— Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag einen Spazierritt nach dem Grunewald. Am heutigen Vormittage unternahm der Kaiser zunächst eine Ausfahrt nach dem Thiergarten und dort einen Spaziergang mit dem General Grafen Waldersee. Vormittags 10 Uhr gewährte der Kaiser dem Professor Anton von Werner im Gebäude der Kunstakademie eine längere Porträtsitzung. Nach Beendigung derselben fuhr der Kaiser, auf der Rückkehr zum königlichen Schloß, beim Hotel Petersburg, Unter den Linden, vor, um sich daselbst persönlich nach dem Befinden des Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Franckenstein zu erkundigen. Der Kaiser hatte kaum das Hotel verlassen, als Frhr. v. Franckenstein seinen Leiden erlag. Der Kaiser arbeitete Mittags von 11 Uhr ab alsdann ca. 1½ Stunde mit dem Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus und empfing hierauf Nachmittags 1 Uhr den Major der Landwehr Dörstling anläßlich seiner Beförderung zur persönlichen Meldung.

— Der Kaiser hat betreffs der diesjährigen Feier seines Geburtstages bestimmt, daß die vorgeschriebene Armee-Trauer für den 27. Januar d. J. abgelegt werden soll, und daß außerdem sowohl die in den Garnisonen üblichen Paraden, als auch die Festessen der Offizierkorps — diese jedoch ohne Musik — sowie die Speisungen der Mannschaften stattfinden dürfen. Dagegen sollen die für den fraglichen Tag etwa sonst in Aussicht genommenen Lustbarkeiten bis nach Ablauf der Landestrauer verschoben werden.

— Prinz Friedrich von Hohenzollern, Kommandeur der 22. Division, hat sich als Vertreter des Kaisers zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Turin begeben. Wie schon gemeldet, wird das Husaren-Regiment Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg Nr. 14, dessen Chef der verstorbene Herzog von Aosta war, durch eine starke Deputation bei den Feierlichkeiten in Turin vertreten sein.

— Der Kronprinz von Schweden wird am Freitag, den 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr 37 Minuten, auf der Rückreise nach Stockholm aus der Riviera hier wieder eintreffen.

— Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrkohlenrevier meldet die „Köln. Volksztg." aus Essen, der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen habe die Forderungen der Bergleute abgelehnt. Er wird am 23. Januar in einer weiteren Vorstandssitzung den Wortlaut der Antwort auf die Forderungen feststellen; er legt in einem Schreiben an alle Zechenverwaltungen die Ablehnungsgründe dar.

— In einer der Bergarbeiterversammlungen, die am letzten Sonntag im Bochumer Kreise stattfanden, machte Schröder (Dortmund) die Mittheilung, daß der Dortmunder Oberbürgermeister, Hr. Schmieding, ihm eröffnet habe, die Herren Minister der Justiz und der öffentlichen Arbeiten hätten es nach Prüfung der Akten abgelehnt, das von Seiten des Verbandes für verurtheilte Bergarbeiter gestellte Begnadigungsgesuch beim Kaiser zu befürwortrn.

Portugal.

* **Lissabon**, 21. Januar. Soeben haben die portugiesischen Republikaner ein Manifest veröffentlicht, das jedoch sehr matt ausgefallen ist und im Lande kaum ernste Beachtung gefunden hat. Die Zerfahrenheit und der Mangel einheitlicher Leitung in der republikanischen Partei machen sich selbst in dem Manifest bemerkbar und gestatten ferner den Schluß, daß die republikanische Bewegung für die Regierung gefahrlos ist. Die Erbitterung gegen England dagegen wächst außerordentich. Das System des Boycottirens greift gegenüber Allem, was englisch ist, von Tag zu Tag mehr um sich. — Fast die gesammte Kaufmannschaft Lissabons inszenirte heute eine gegen England gerichtete Demonstration; der Zug zählte an 4000 Personen, die unter den Rufen: „Nieder mit England!" „Hoch Frankreich und Spanien!" die Stadt durchzogen.

Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 21. Januar. [Strafkammer.] Brutale Angriffe auf ahnungslose Personen gehören in Posen zwar nicht zu den Seltenheiten, aber die exorbitante Rohheit, mit welcher der Fleischergeselle Peter Jankiewicz von hier zu Werke gegangen ist, übersteigt doch alles bisher Vorgekommene. Jankiewicz ist angeklagt, den Kaufmann Adolf Eilenberg am 17. Dezember v. J. zu Posen mittels eines gefährlichen Werkzeuges, nämlich eines Stockes, vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. An jenem Tage kam Nachmittags gegen 4 Uhr der Kaufmann Eilenberg die Friedrichsstraße herab und bog in die Schloßstraße ein, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. Auf letzterer Straße begegnete ihm der Angeklagte und machte ihm sofort, nachdem er vorbeigegangen war, darüber Vorwürfe, daß er von ihm — dem Eilenberg — angerempelt worden sei. Dies war jedoch nicht der Fall gewesen und Eilenberg sah ein, daß es dem stämmigen — erst 22 Jahre alten — Angeklagten nur darum zu thun sei, einen Streit vom Zaun zu brechen. In ruhigem Tone bedeutete er dem Angeklagten, daß er ihn ja nicht einmal berührt habe und versuchte dann, sich in den Laden des Kaufmanns Jessel zurückzuziehen, um etwaigen Mißhandlungen aus dem Wege zu gehen; schon hatte er die Ladenthür erreicht, als er von dem Angeklagten einen furchtbaren Hieb mit einem Stocke über das Gesicht erhielt, so daß er blutüberströmt in den Laden taumelte. Angeklagter suchte sich eiligst zu entfernen, wurde aber verfolgt und festgenommen. Eilenberg hatte eine 1½ Centimeter lange klaffende Wunde unterhalb des linken Auges mit gequetschten Rändern, eine zweite Wunde an der Nasenwurzel von 1 Centimeter Länge und 1½ Centimeter Tiefe davongetragen, das linke Nasenbein war gebrochen und der Arzt bezeichnete in seinem Gutachten diese Verletzungen als lebensgefährlich, jedoch sind dieselben in vierzehn Tagen geheilt, ohne Nachtheile für die Gesundheit des Verletzten zu hinterlassen. Ein als Entlastungszeuge vorgeschlagener Fleischergeselle bekundete zwar, daß Angeklagter dem Eilenberg nur mit der Hand einen Schlag ins Gesicht versetzt habe, und daß derselbe in Folge dessen zu Boden gefallen sei; als ein beredter Zeuge war aber der noch mit Blut befleckte Stock zur Stelle, dessen sich der Angeklagte bedient hatte und Letzterer selbst mußte zugeben, den Eilenberg, von dem er immer noch behauptet, daß er ihn angerempelt habe, mit dem Stocke geschlagen zu haben. Angeklagter wurde wegen qualifizirter Körperverletzung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Wechselfälschungen kommen jetzt auch schon in Bevölkerungsschichten vor, wo man sie sonst nicht zu suchen pflegte. Zimmergeselle Paul Kenczynski aus Studziniec war in Geldverlegenheit gerathen und suchte sich in folgender Weise zu helfen. Er fertigte einen Wechsel etwa folgenden Inhalts an:

> „Rogasen, den 30. August 1889. Für 300 Mark. Ich Joseph Zurowski zahle für diesen unterschriebenen Solawechsel an die Ordre des Johann Dallke bis zum 1. April 1890 die Summe von 300 Mark; habe erhalten und leiste zur Verfallzeit prompte Zahlung laut Wechselrecht.
> Auf 5 Prozent. Hier und zu allen Orten.
> Rogasen, den 30. August 1889.
> Joseph Zurowski aus Studziniec."

Diesen Wechsel suchte Kenczynski an den Mann zu bringen und bot ihn zunächst dem Handelsmann Pommer in Rogasen zum Kaufe an; dieser wollte ihm aber zu wenig geben, wie er selber sagt und er begab sich deshalb zum Fleischermeister Meier; vor diesem gab er sich für den Zimmermann Dallke aus.

Kenczynski ist angeklagt, in rechtswidriger Absicht eine solche Privaturkunde, welche zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist — nämlich einen Wechsel d. d. Rogasen den 30. August 1889 — fälschlich angefertigt und von demselben am 19. Dezember v. J. zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen und den Entschluß: das Vermögen des Fleischermeisters Meier dadurch zu schädigen, daß er durch Vorspiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregte, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen — durch Handlungen bethätigt zu haben, welche einen Anfang der Ausführung dieses Vergehens enthalten.

Angeklagter war geständig und wurde wegen Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit versuchtem Betruge zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

Vermischtes.

† **Franz Lachner**, dessen Tod telegraphschig emeldet wurde, hat es auf ein Lebensalter von 86 Jahren gebracht. Er war am 2. April 1804 zu Rain in Oberbaiern als der Sohn eines Organisten geboren und erhielt vom Vater den ersten Musikunterricht. Er setzte in München und Wien seine Musikstudien fort und wurde im Jahre 1824 bereits Organist an der evangelischen Kirche in Wien. Zwei Jahre später wurde er zum Kapellmeister des Kärnthnerthor-Theaters ernannt, und diese Stellung vertauschte er mit einer gleichen am Hoftheater zu Mannheim, wo er vom Jahre 1834—1836 den Taktstock führte. Unterdessen hatte er seine Sinfonia appassionata geschrieben, und diese erhielt in Wien einen ersten Preis. Auf diesen Erfolg hin berief die Intendanz des Münchener Hoftheaters Franz Lachner nach der Isarstadt, und hier stieg er schon 1852 zum Generalmusikdirektor auf. Lachner stand der Wagnerschen Richtung ablehnend gegenüber, und als der Komponist des „Tannhäuser" nach München kam und dort seine Musikdramen zur Aufführung brachte, nahm er seine Entlassung. Von 1867 ab genoß Franz Lachner ein Ruhegehalt und in den letzten Jahrzehnten seines Lebens schrieb er noch sechs Orchestersuiten, welche zu seinen frischesten und besten Kompositionen gehören. Lachner hatte in seiner Jugend in Wien enge Fühlung mit Beethoven und Schubert gewonnen und als Komponist steht er beiden geistig sehr nahe. Seine Lieder haben eine weite Verbreitung gefunden, seine Opern aber wie „Catharina Cornaro", „Die Bürgschaft" u. a. m. vermochten sich nicht auf dem Repertoire zu behaupten. Seine Oratorien, Messen und Streichquartette sind sehr geschätzt. Franz Lachner war ein geistvoller Musiker, der die Form mit Sicherheit beherrschte und auch Erfindungsgabe besaß. In München schätzte man ihn besonders hoch und sein Tod wird dort allgemein betrauert werden.

Lokales.

Posen, den 23. Januar.

—u. Beileidsadresse der Stadt Posen an Se. Majestät den Kaiser. Aus Anlaß des Ablebens Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Augusta haben Magistrat und Stadtverordnete nachstehende Beileidsadresse an Se. Majestät den Kaiser gerichtet, welche heute nach Berlin abgesandt worden ist. Die Adresse ist sehr sauber ausgeführt und in schwarzen Sammet gebunden. Sie trägt auf der Vorderseite das Wappen der Stadt Posen und lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Die Trauerkunde von dem Dahinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe Augusta hat die Herzen Eurer Majestät Unterthanen mit tiefem Schmerze erfüllt. Mit Eurer Majestät und dem Königlichen Hause beweinen wir den Verlust einer unvergeßlichen Kaiserin und Königin, die als die treue Gemahlin unseres allgeliebten Kaisers Wilhelm des Ersten, als die Mutter eines ruhmreichen Herrschergeschlechts, als die Gründerin so vieler milder Anstalten für Arme und Kranke, als Förderin aller Bestrebungen auf dem Gebiete der Humanität und Nächstenliebe dem Deutschen und Preußischen Volke in Frömmigkeit und Pflichttreue voranleuchtete.

Indem Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät wir ehrfurchtsvoll mit der Bitte nahen, den Ausdruck unserer tiefgefühlten Theilnahme Allergnädigst entgegennehmen zu wollen, können wir nicht unterlassen, zu geloben, daß das Beispiel, welches die Hohe Königliche Frau uns gegeben und welches, dauernder als Stein und Erz, in den Herzen des Volkes fortleben wird, uns nicht wird müde werden lassen, auch Eurer Majestät Allerhöchster Gemahlin in den Werken der Liebe und Barmherzigkeit allezeit treue Dienste zu leisten.

In tiefster Ehrfurcht verharren
Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
alleruntertänigste, treugehorsamste
der Provinzial-Hauptstadt Posen
Magistrat und Stadtverordnete.
Mueller. Kalkowski. Orgler. Fontane.
Posen, im Januar 1890."

—u. **Herr General Freiherr v. Hilgers** hat unsere Stadt auf einige Tage verlassen. Wie wir hören, wird derselbe seinen Wohnsitz von Posen nach Darmstadt verlegen.

* **Zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt** hielt Herr Archiv-Assistent Dr. Schwartz am 21. d. M. in der Aula der Luisenschule einen sehr interessanten, lichtvollen Vortrag über „Preußens Volk während des siebenjährigen Krieges." Ausgehend von dem Gedanken, daß König Friedrich, wie er selbst mehrfach rühmend zugesteht, den höchsten und letzten Rückhalt in jener Zeit schwerer Drangsal in der Hingebung und Aufopferung seiner getreuen Unterthanen, vor allem seiner Pommern und Märker gefunden habe, betonte der Redner, wie es eine leider immer noch zu sehr vernachlässigte Pflicht der vaterländischen Geschichtsforschung sei, den großartigen heldenmüthigen Leistungen des preußischen Volkes während jener schweren Jahre, im Einzelnen nachzugehen und sie in das richtige Licht zu setzen. Nach einem kurzen orientirenden Ueberblick über die schon damals wahrhaft national zu nennende preußische Heeresverfassung einerseits und über die keineswegs günstige wirthschaftliche Lage der einzelnen preußischen Provinzen zu Beginn des Krieges andererseits, schilderte der Redner dann die großen Anforderungen, welche zunächst schon die bloße Mobilmachung durch Einziehung vieler tausender fleißiger Arbeiter zur Armee, durch die Landesanleihen und Lieferungen aller Art an die Leistungsfähigkeit des Landes stellte, wie dann diese Lasten bei fortdauerndem Kriege sich schließlich ins Ungemessene steigerten und wie endlich das Unglück dadurch seinen Höhepunkt erreichte, daß fast alle preußischen Provinzen direkt in den Krieg hineingezogen, zum Schauplatz des Kampfes, zum Tummelplatz eines zügellosen Feindes wurden. Freilich kam hier alles darauf an, welchen Feind man im Einzelnen vor sich hatte. Während nämlich das Erzstift Magdeburg und der angrenzende Theil der Kurmark so gut wie ganz von feindlichen Invasionen verschont blieb, während Westfalen, welches der Feind schon für immer gewonnen zu haben glaubte, fast wie Freundesland angesehen wurde, litt die Halberstädtische Gegend schon auf das allerempfindlichste unter den Kontributionen und noch mehr unter den Verwüstungen durch die Franzosen, wurde Schlesien, obwohl von Freund und Feind nach Möglichkeit geschont, als beständiger Kriegsschauplatz eines erbitterten Kampfes schließlich bis aufs Mark ausgesogen, wurde Ostpreußen erst von den Russen furchtbar verheert, später freilich ganz als eigene Provinz behandelt und als solche ausgebeutet. Das schlimmste Schicksal aber traf Pommern und die Neumark. Wurde Vorpommern von den Schweden auch noch menschlicher behandelt, so hatte die Anwesenheit der Russen, wo diese hinkamen, thatsächlich allmählich den völligen Ruin der von ihnen heimgesuchten Landstriche zur Folge. Daß die Russen, was sie zu ihrem Unterhalt brauchten, vom Lande nahmen, auch gelegentlich Kontributionen eintrieben, wäre noch angegangen, aber sie hatten es geradezu darauf abgesehen, das Land systematisch auszurauben und vollkommen zu Grunde zu richten, so daß schließlich weiter nichts als eine Einöde übrig blieb. Redner führte hier an einer Reihe von Beispielen aus, welche, zum Theil wirklich bestialischer Grausamkeiten sich die Russen, besonders die Kosaken immer und immer wieder gegen die arme wehrlose Bevölkerung dabei zu Schulden kommen ließen. Zur Vervollständigung der gegebenen Schilderung der furchtbaren Lasten und Leiden des preußischen Volkes seien endlich noch als besonders bemerkbar einerseits die bei der steigenden Geldverlegenheit vorgenommene Münzverschlechterung in Betracht zu ziehen, andererseits aber, daß große persönliche und pekuniäre Opfer, welches den Provinzen durch die Errichtung von Milizen zum Schutze des eigenen Landes, erwachsen sei. Zum Unterhalt dieser Landmilizen hätten eigene Kriegssteuern erhoben werden müssen, welche bei einer Höchststärke der Miliz von 16 000 Mann dem Lande im Laufe der Jahre mehr als 1 650 000 Thaler gekostet hätten. — Nach allem Gesagten sei es kein Wunder, daß ganz Preußen zu Ende des Krieges am alleräußersten Grade seiner Leistungsfähigkeit angekommen gewesen. Frage man, was der Krieg dem preußischen Lande und Volke gekostet haben, so seien die Gesammtleistungen zwar im einzelnen schwer abzuschätzen, würden aber sicher nicht nur nach Millionen, sondern nach vielen Hunderten von Millionen zu berechnen sein, wie ja denn auch der Krieg Preußen nicht weniger als 500 000 Menschen, also ein Neuntel seiner gesammten Bevölkerung gekostet habe. Zum Schluß gedachte der Redner noch der begeisterten persönlichen Hingebung und Aufopferung, welche das preußische Volk in allen seinen Schichten in jener schweren Zeit an den Tag gelegt hat: der Adel, die Beamten, Bürger und Bauer, alle beseelt von dem gleichen Gedanken, für König und Vaterland freudig Gut und Blut zu opfern.

—u. **Verhaftung.** Gestern Abend ist ein Arbeitsbursche von hier wegen Diebstahls zur Haft gebracht worden. Er wurde in der Nähe des Ritterthores mit einem Sacke Steinkohlen betroffen, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte.

—u. **Diebstahl.** Einem in der Großen Gerberstraße wohnhaften Schmiedemeister ist gestern in der Nacht durch Einsteigen aus seiner Werkstatt eine größere Partie Werkzeuge entwendet worden. Ein begründeter Verdacht gegen eine bestimmte Person liegt zur Zeit noch nicht vor.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 22. Januar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, stilles Geschäft. Rindfleisch hielt festen Preis, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch nachgebend. Wild und Geflügel. Ausreichende Zufuhr, Preise behauptet. Zahmes Geflügel knapp. Fische. Zufuhr lebender Fische gering, jedoch ausreichend, von Seefischen knapp. Russische Waare reichlich am Markt, Karpfen flau, sonst befriedigendes Geschäft. Butter und Käse. Die Zufuhr blieb groß, Geschäft etwas lebhafter. Gemüse, Obst und Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 46—52, IIIa 35—42, Kalbfleisch Ia 58—64, IIa 40—54, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 40—48, Schweinefleisch 54—60, Bakonier do. — M., russische do. 48 bis 52 M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 70—100 M. Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,00—4,00 M., Fasanenhennen 2,40—3,00 M., Wildenten 1,50—1,75 M., Seeenten — M., Krickenten — Pf., Waldschnepfen —,— M., Haselhühner 1,10—1,50 M., Schneehühner 0,80—1,35 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,50 bis 2 M., Puten 3,70 M., Hühner, alte 1,50 Mk., do. junge —,— Mk., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogramm 61 Mk., Zander — Mk., Barsche 56 M., Karpfen, gr. — M., do. mittelgr. 60 M., do. kleine 55—62 M., Schleie 71 M., Bleie 40—43 M., Aland 51—52 Mk., bunte Fische (Plötze u. s. w.) 20—27 M., Aale gr. — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 100—104 Mk., IIa. 93 bis 97 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 97—100 M., do. do. IIa. 92—96 Mk., ger. Hofbutter 82—90 Mk., Landbutter 72—82 M. — Eier. Hochprima Eier 4,35 Mk., Kalkeier 4,00 Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 9—10 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 15—22 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 1,50 Mk., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 8,50—11 M., Zitronen, Messina, 10—15 M. per 50 Kg.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 23. Jan. In der Mine des Bergwerks Drocourt verunglückten in Folge Versagens der Aufzugsbremse die ausfahrenden Bergarbeiter; vier von ihnen sind todt und zwanzig verwundet, davon 15 schwer verletzt. Drei Bergleute sind unversehrt geblieben.

Madrid, 23. Januar. Dem Senate gab Sagasta Erklärungen über die Krise; dieselbe habe keinen politischen Charakter. Die Bemühung, eine Versöhnung unter den Liberalen herbeizuführen, sei bisher erfolglos geblieben. Der Senat beschloß, eine Botschaft an die Regentin anläßlich der Wiederherstellung des Königs zu erlassen. In der Kammer erklärte Sagasta Aehnliches.

Bordeaux, 23. Januar. In Folge eines heftigen Sturmes mußte der deutsche Dampfer „Cosmopolit", welcher auf der Fahrt nach Tonkin-China begriffen war, zurückkehren, da der Schornstein und die Ladung stark gelitten haben. Der schwedische Dampfer „Thekla" mußte Verdon anlaufen.

Washington, 23. Jan. Der Bericht der Senatskommission der auswärtigen Angelegenheiten spricht sich gegen die Resolution Call, welche die Unabhängigkeit Cubas betrifft, aus.

Newyork, 23. Jan. Eine Depesche des „Pair" meldet, daß die jüngst von der Provinzialregierung der Compagnie Mercantile de Bra bewilligte Konzession annullirt sei.

Berlin, 23. Jan. Heute um 9½ Uhr Vorm. fand ein Gedächtnißgottesdienst für den verstorbenen Frhrn. v. Franckenstein in der Hedwigskirche unter zahlreicher Betheiligung hoher Beamten, der Abgeordneten und des Publikums statt. Von dem Bundesrath wohnten Graf Bismarck, die Staatssekretäre v. Stephan und v. Maltzahn und Staatsminister v. Bötticher der Trauerfeier bei. Im Auftrage des Kaisers war der Flügeladjutant v. Zitzewitz anwesend. Die Leiche wurde gestern um 5 Uhr Nachmittags nach dem Hedwigskrankenhaus gebracht, wo heute Vormittags die Obduktion und die Einbalsamirung stattfand. Dann wurde die Leiche in der Krankenhauskapelle aufgebahrt, wo morgen um 9 Uhr Vormittags nochmals ein Requiem stattfindet. Morgen um 2 Uhr Mittags geht die Leiche vom Anhalter Bahnhof nach Ullstadt ab.

London, 23. Jan. Goschen hielt gestern an die Wähler Londons eine Ansprache, in welcher er die Differenzen mit Portugal bedauerte. Der Schritt Englands war unvermeidlich in Folge der Uebergriffe der portugiesischen Agenten auf einem Gebiete, wo sie nicht einen Schatten des Rechts hätten. Es handele sich um eine Frage, welche ganz Afrika betreffe. Die Regierung, unterstützt durch das Vertrauen der englischen Nation, werde die Angelegenheit zu einem guten Ende führen. Bezüglich des Budgets pro 1890/91 solle das Land seine Erwartungen mäßigen. Er werde sich freuen, wenn die Lasten des Volkes erleichtert werden können.

Chester, 23. Jan. In der Wählerversammlung bedauerte Gladstone die Differenzen mit Portugal. Seit Langem sei es eine England eng verbündete kleine Nation, welche England wie früher schützen sollte. Das Vorgehen Salisburys wolle er nicht besprechen, bis er alle Details kenne. Gladstone griff sodann die Türkei wegen der Bedrückungen in Kreta und Armenien an.

Brüssel, 23. Jan. Das Handelsgericht entschied, die Ausstände der Kohlengrubenarbeiter sind nicht als ein Fall roher Gewalt zu behandeln und können ein Bergwerk aon den eingegangenen Verpflichtungen nicht entbinden.

Börse zu Posen.

Posen, 23. Januar. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 50,90, (70er) 31,40. (Loko ohne Faß) (50er) 50,90, (70er) 31,40.
Posen, 23. Januar. [Börsenbericht.]
Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 50,80, (70er) 31,30.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 23. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Weizen ermattend			**Spiritus** fest		
pr. April-Mai	202 —	201 75	70er loko o. Faß	33 60	33 40
„ Juni-Juli	202 —	201 75	70er Dez.-Januar	33 —	32 70
Roggen ermattend			70er April-Mai	33 70	33 50
„ April-Mai	176 —	176 50	70er Juni-Juli	35 40	35 10
„ Juni-Juli	174 —	174 50	50er loko o. Faß	53 —	52 70
Rüböl fest					
pr. Januar	68 50	68 50			
„ April-Mai	63 80	63 50			
Hafer					
pr. April-Mai	164 50	165 —			

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 40,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 22.
do.	70er loko	33 60	33 40
do.	70er Januar . .	33 20	32 80
do.	70er Januar-Febr.	33 —	32 80
do.	70er April-Mai .	33 60	33 50
do.	70er Aug.-Septbr.	35 30	35 20
do.	50er loko	53 —	52 70

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 60	Poln. 5% Pfandbr.	66 80	67 —
„ 3½% „	103 —	103 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	61 60	61 75
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldrente	88 50	88 60
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 —	86 —
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	178 75	179 —
Oestr. Banknoten	172 95	173 25	Oest.-Fr. Staatsb. ultimo	97 50	99 —
Oestr. Silberrente	76 30	76 50	Lombarden ultimo	59 75	60 40
Russ. Banknoten	224 85	225 60	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr.	99 75	100 —	fest		

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Ostpr. Südb. E.S.A.	86 90	87 75	Schwarzkopf	255 —	255 —
Mainz Ludwighf. dto	123 —	124 —	Königs- u. Laurah.	172 —	174 75
Marienb. Mlaw. dto	57 90	57 90	Dortm. St. Pr. La. A.	121 40	125 90
Italienische Rente	94 30	94 40	Inowrazl. Steinsalz	58 90	59 30
Russ 4% konf. Anl 1880	94 10	94 25	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 30	70 90	Dux-Bodenb. Eisb. A	209 30	212 50
dto. Präm.-Anl 1866	162 —	161 —	Elbethalbahn „ „	99 60	100 10
Rum. 6% Anl. 1880	103 75	103 50	Galizier „ „	81 40	81 50
Türk. 1% konf. Anl.	17 75	17 80	Schweizer Ctr „ „	146 60	146 75
Pos. Provinz. B. A.	116 50	116 25	Berl. Handelsgesell.	197 75	198 75
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	178 75	178 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	DiskontoKommandit	248 —	249 —
Gruson Werke	182 —	184 25	Russ. Bank f. ausw. H.	76 50	76 75

Nachbörse: Staatsbahn 98 25, Kredit 179 60, Diskonto-Kom. 248 25

Wien, 23. Januar. Die Oesterr.-Ungar.-Bank setzte den Zinsuß um ½% herab.

Stettin, 23. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 22.			Not. v. 22.
Weizen fester			**Spiritus** fester		
April-Mai	196 —	195 50	per loko 50 M. Abg.	51 80	51 60
Mai-Juni	196 50	196 —	„ „ 70 „ „	32 60	32 40
			„ Dez. 70 „ „	— —	— —
Roggen behauptet			„ Jan. 70 „ „		31 80
April-Mai	174 —	173 50	„ April-Mai 70 M.	32 60	32 60
Mai-Juni	173 50	173 —			
			Petroleum*)		
Rüböl still			do. per loko	12 25	12 25
Januar	68 —	68 —			
April-Mai	64 —	63 70			

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Wetterbericht vom 22. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	735	SW	6	bedeckt	3
Aberdeen .	729	NW	2	bedeckt	1
Christiansund	738	O	3	wolkig	3
Kopenhagen	749	SSW	2	Dunst	2
Stockholm.	746	WSW	4	bedeckt	0
Haparanda					
Petersburg	751	SO	1	bedeckt	—11
Moskau .					
Cork Queenst	740	WNW	4	heiter	4
Cherbourg.					
Helder . .	739	SO	4	bedeckt	3
Sylt . . .	745	SW	5	halb bedeckt	2
Hamburg .	748	SO	3	heiter [1]	1
Swinemünde	753	S	4	halb bedeckt	— 1
Neufahrwass.	754	SW	1	wolkig	0
Memel . .	753	WSW	5	bedeckt	2
Paris . .					
Münster .	744	SO	4	halb bedeckt	2
Karlsruhe .	751	SW	5	bedeckt [2]	3
Wiesbaden	748	O	2	bedeckt [3]	2
München .	755	SSO	5	bedeckt [4]	— 1
Chemnitz .	755	SO	2	halb bedeckt	— 2
Berlin . .	754	SO	3	wolkig [5]	— 1
Wien . .	762	W	1	heiter	1
Breslau .	759	S	2	wolkenlos	0
Ile d'Aix .					
Nizza . .					
Triest . .	762	still		wolkig	3

[1] Reif. [2] Reif. [3] Feiner Schnee. [4] Nachts Schnee. [5] Reif.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum, unter 730 mm, liegt über Schottland, auf seiner Südseite stürmische, westliche und westnordwestliche Winde hervorrufend, während ein neues Minimum westlich von Irland herannaht. Bei mäßiger, südwestlicher bis südöstlicher Luftströmung ist das Wetter in Central-Europa durchschnittlich kälter, im Westen trübe, im Osten vielfach heiter; in Deutschland liegt die Temperatur allenthalben nahe dem Gefrierpunkte.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Januar Mittags 1,70 Meter.
= = 23. = Morgens 1,76 =
= = 23. = Mittags 1,80 =

4. Klasse 181. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 22. Januar 1890. — 8. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. — (Ohne Gewähr.)

41 (300) 114 64 420 547 84 616 894 974 (10000) 77 **1**042 51 243 315 24 53 597 639 93 (500) 767 79 942 85 **2**331 405 69 (1500) 532 65 72 769 827 49 **3**015 409 626 718 19 69 962 (3000) **4**130 (1500) 244 (3000) 50 (500) 90 604 91 817 59 917 **5**040 453 558 603 10 801 54 94 **6**063 64 199 245 436 558 608 831 35 944 53 98 **7**008 27 32 122 262 355 636 71 717 73 **8**007 329 453 (300) 522 608 759 **9**038 141 254 332 429 513 71 97 628 (500) 33 77 756 922 59 71

10140 83 103 223 303 525 26 44 79 673 890 **11**252 64 312 454 74 759 890 92 **12**190 327 76 436 40 (300) 511 70 640 707 844 85 (500) **13**018 142 227 377 487 648 79 742 83 (5000) 800 904 **14**024 62 329 34 93 502 21 633 714 45 75 882 94 (3000) 958 92 **15**270 320 68 529 672 715 (300) 76 880 **16**367 561 608 86 704 24 806 97 925 **17**020 23 108 201 31 (500) 311 34 607 17 56 972 **18**169 205 336 96 411 35 76 79 709 830 34 90 911 41 **19**098 154 210 55 57 (300) 95 436 585 682 93 709 813 50 79 (3000) 98

20137 243 793 982 **21**027 44 83 144 212 49 337 417 573 678 726 56 917 **22**038 77 171 389 687 835 908 **23**031 46 178 94 249 (1500) 79 344 542 741 943 **24**078 153 416 624 805 **25**083 112 37 69 99 205 30 378 521 699 **26**113 265 337 50 (3000) 56 410 62 85 535 50 661 768 820 915 **27**307 18 (300) 439 756 933 **28**043 61 397 (3000) 487 92 538 43 735 880 **29**014 36 78 127 67 230 85 397 419 519 36 723 49 849 50

30095 180 346 85 429 640 (300) 91 736 822 47 991 **31**256 408 79 559 (1500) 752 (500) 54 87 976 **32**120 216 28 66 339 59 98 410 608 51 83 745 **33**131 402 96 97 695 745 933 99 934 **34**029 31 (1500) 71 (1500) 147 72 83 316 (300) 631 73 705 42 858 71 930 **35**005 88 356 430 666 839 901 3 **36**000 327 97 480 687 749 986 **37**176 331 (1500) 410 13 544 61 62 681 786 937 **38**124 35 46 98 382 88 512 21 905 84 **39**063 120 314 20 37 400 12 18 25 512 743 72 856 (3000) 965 66 99

40129 271 478 606 (300) **41**068 122 298 347 498 515 16 86 621 24 60 750 921 **42**032 364 419 577 703 (3000) 6 **43**023 89 131 210 340 59 62 450 70 72 591 98 651 967 99 **44**0250 77 338 82 463 658 64 739 884 (500) 94 **45**055 68 70 288 96 391 408 33 509 (3000) 63 (3000) 610 744 81 **46**102 216 309 36 40 543 61 665 827 67 97 902 **47**010 24 72 (500) 84 246 354 544 55 638 42 99 710 31 34 889 **48**004 12 120 69 84 441 537 81 93 704 819 73 **49**077 174 527

50009 78 172 93 209 33 81 595 675 816 90 938 73 89 **51**013 42 208 22 98 435 70 718 881 **52**150 62 286 511 24 32 74 678 855 903 23 **53**012 96 120 33 68 262 96 344 67 414 60 520 644 768 851 933 **54**083 155 87 323 675 708 849 963 **55**205 45 337 62 446 699 740 (500) 80 833 40 (500) 93 913 43 53 **56**016 148 (5000) 243 (1500) 46 555 66 607 (300) 47 961 94 **57**323 50 55 (300) 459 501 945 **58**009 22 56 75 206 46 330 410 36 542 69 625 732 924 **59**158 71 97 259 60 (3000) 83 355 89 487 651 62 93 925 54

60398 420 58 643 737 895 918 27 79 (500) **61**114 31 413 96 730 40 53 91 947 86 (3000) **62**049 266 367 436 560 658 705 875 909 (3000) 93 94 **63**041 57 140 63 211 53 56 313 42 429 94 542 91 681 **64**000 62 66 241 47 355 71 423 42 545 (300) 633 848 **65**036 41 72 116 96 234 477 544 91 815 28 75 908 **66**010 114 96 308 50 55 74 544 (300) 57 611 814 38 49 57 917 (300) 75 **67**021 23 29 56 59 184 376 403 (300) 551 716 74 962 **68**053 157 467 79 (500) 83 517 758 893 903 46 80 **69**075 415 53 91 (500) 659 704 847 54

70146 298 342 76 434 56 66 522 646 716 37 801 40 **71**063 238 304 525 74 888 907 **72**424 47 59 630 41 70 (3000) 731 79 (300) 901 14 60 **73**009 (1500) 112 337 61 402 584 88 767 (3000) 819 44 60 86 913 88 **74**030 181 277 96 411 541 (300) 46 648 717 947 59 74 82 **75**096 378 478 592 702 818 37 **76**076 118 241 57 (500) 68 485 544 626 840 75 92 **77**076 (300) 156 241 621 34 56 57 799 817 70 **78**070 255 351 447 556 747 **79**130 (3000) 245 303 13 60 533 605 81 701 857 908 71 81 89 98

80111 228 401 59 65 67 513 (500) 609 49 75 849 932 85 **81**089 (300) 267 71 518 673 718 28 85 (300) 867 88 940 67 **82**012 88 174 90 452 72 626 47 69 85 749 838 61 69 958 71 **83**316 58 97 453 548 606 74 706 50 866 **84**183 322 505 706 29 69 908 29 (1500) 66 **85**074 124 91 281 91 332 97 463 589 768 946 51 87 **86**008 28 274 381 631 **87**035 129 48 249 83 322 426 54 520 603 32 82 827 57 86 (300) 969 **88**111 16 43 57 260 68 409 51 76 602 82 714 **89**019 80 114 (3000) 24 53 372 98 439 509 74 745 97 832 37 74 940 55 95

90215 26 32 337 411 79 85 570 708 91 92 812 63 928 85 **91**129 219 40 505 72 768 71 950 **92**398 453 553 58 72 677 (3000) 716 895 **93**099 133 236 89 310 463 566 (1500) 68 (1500) 78 618 35 39 (500) **94**111 28 293 321 449 593 632 721 69 829 (300) 84 **95**101 41 255 (500) 436 (300) 57 519 918 **96**044 57 59 159 438 709 72 **97**015 38 156 246 321 422 642 799 967 68 70 **98**108 (1500) 32 229 35 98 330 43 412 602 17 24 29 764 **99**059 (500) 159 86 91 363 644 804 8 74 77 79

100005 105 280 387 90 511 30 **101**033 315 (1500) 44 485 551 59 666 739 70 849 56 913 (300) 73 87 **102**252 316 65 87 91 405 560 88 624 51 61 89 (3000) 797 873 **103**059 154 84 206 512 24 78 674 867 930 **104**060 385 410 (3000) 536 641 764 74 870 923 97 **105**096 326 78 89 533 52 85 91 92 683 889 927 29 30 43 44 **106**010 42 (1500) 205 701 42 58 844 47 **107**022 119 85 403 505 721 51 64 (3000) 78 802 **108**011 99 102 244 570 654 826 80 900 **109**297 556 62 95 697 715 27 936 91

110083 200 33 96 466 534 849 81 914 **111**062 97 140 58 84 236 513 21 52 772 80 919 42 **112**012 237 79 451 62 91 745 87 927 85 **113**086 217 364 406 87 (1500) 89 597 620 750 64 939 71 **114**127 (300) 255 308 23 57 514 50 646 60 83 707 857 58 72 79 81 915 95 **115**040 100 234 463 707 62 91 899 924 **116**098 104 265 325 427 640 797 803 40 96 975 **117**110 45 48 66 392 422 25 99 510 715 (3000) 809 21 25 929 30 75 **118**053 392 433 507 49 **119**064 134 274 82 331 79 462 (3000) 570 702.

120098 386 400 84 551 749 62 805 17 958 **121**030 125 (1500) 208 (1500) 32 60 394 475 504 25 621 750 82 93 908 24 45 **122**079 151 211 501 (3000) 606 891 940 90 **123**081 179 (3000) 321 449 76 77 516 96 695 (1500) 743 54 **124**022 40 92 (1500) 94 157 365 86 539 757 806 **125**053 70 (1500) 218 31 468 75 528 57 68 621 766 802 **126**232 321 35 515 59 620 32 76 78 829 **127**035 251 626 43 755 (300) 61 73 806 12 54 66 **128**014 43 160 78 281 373 690 756 **129**004 29 299 347 427 36 507 941 75

130104 9 60 341 550 61 96 634 772 948 **131**106 24 77 238 43 308 549 663 721 (1500) 989 96 **132**063 154 (500) 88 280 90 330 421 26 (300) 50 565 742 71 980 **133**047 (500) 253 55 395 508 30 (300) 606 737 879 95 **134**164 203 412 59 692 732 823 58 912 60 93 **135**010 233 38 55 518 69 624 91 714 985 **136**210 32 79 81 342 75 86 414 19 520 (300) 630 767 802 48 **137**139 308 72 422 63 (1500) 589 809 10 960 79 **138**170 357 506 628 (75 000) 745 46 804 911 64 **139**089 168 (300) 78 320 62 451 88 909

140084 (300) 88 137 606 744 (3000) 818 55 **141**105 201 389 460 529 88 652 737 824 995 99 **142**082 115 243 307 59 498 668 **143**272 83 330 473 85 842 **144**019 93 264 383 698 918 36 **145**034 (1500) 324 417 77 637 **146**062 (500) 170 356 700 900 (1500) 10 34 **147**018 93 202 331 (500) 65 426 47 668 775 77 894 981 **148**054 226 485 551 753 77 (500) 845 49 59 912 64 71 **149**001 279 459 518 601 83 742 49 803 991

150066 (3000) 79 185 255 457 71 (300) 93 527 641 87 91 (1500) 906 76 **151**074 367 484 91 566 626 862 955 **152**050 164 (1500) 214 40 440 546 55 68 611 33 (300) 80 818 935 **153**420 98 597 638 46 (300) 47 722 26 988 **154**023 100 (3000) 75 254 351 53 401 548 610 743 82 837 **155**061 227 443 52 77 (500) 681 747 86 847 **156**006 175 260 96 318 50 57 499 610 17 85 870 (500) 937 49 65 **157**050 327 420 582 650 91 (500) 884 **158**035 55 65 140 56 206 70 379 85 (5000) 415 63 570 735 98 854 60 **159**129 258 456 628 789 834 90 (300)

160036 48 72 145 76 212 635 70 746 954 **161**004 67 303 34 71 404 40 659 741 803 16 **162**013 63 129 (500) 78 89 489 533 (1500) 67 708 43 800 49 76 931 74 91 **163**021 151 207 84 440 61 602 747 840 52 69 930 52 (1500) 70 **164**050 482 501 727 35 995 **165**152 528 72 76 627 758 888 **166**048 177 85 (300) 205 333 449 90 541 85 96 (3000) 619 33 739 98 815 46 **167**053 107 429 534 58 89 803 21 **168**128 89 803 993 **169**094 178 98 452 524 625 730 801 982

170077 217 318 507 803 (3000) 945 **171**179 238 401 566 84 674 95 (300) 700 18 924 **172**061 90 100 66 267 386 98 504 55 659 **173**247 492 537 718 832 88 **174**321 40 469 551 70 661 (3000) 731 829 923 50 **175**126 38 93 95 244 330 67 76 405 25 550 94 800 80 89 990 **176**098 223 (1500) 78 381 426 28 86 527 71 74 79 755 882 922 **177**023 170 72 90 351 414 581 607 58 939 **178**003 140 (1500) 349 457 69 (500) 560 686 882 **179**041 115 90 291 655 82 790 821 (300) 95 936 40

180069 92 211 62 496 509 (300) 664 733 958 **181**089 281 (3000) 463 659 68 722 92 842 992 **182**065 267 316 424 59 75 519 35 38 70 827 34 994 **183**011 50 55 79 90 322 423 562 753 863 969 **184**031 160 275 (300) 319 427 535 616 53 778 807 18 35 **185**012 50 239 358 87 428 591 (300) 935 **186**200 13 407 575 630 41 773 865 **187**170 80 222 439 683 934 **188**029 107 21 84 316 64 70 597 (1500) 649 (1500) 79 755 813 920 54 **189**316 61 407 534 700 87 887

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.